



Störche in allen Lebenslagen (v. l.): Bei der Jagd nach einem Regenwurm, im Anflug auf einen Horst und im Gegenlicht über Laatzten-Grasdorf thronend.

Bilder mit Spannweite

Der Fotograf Janto Trappe hat eine ganz besondere lichtbildnerische Leidenschaft: den Storch. Dieser Tage sind die Vögel auf dem Weg zurück in den Süden. Ein letzter Blick zum Abschied.



Auf geht's: Dieses Bild von Flugübungen eines Jungstorchs gelang Trappe in der Masch bei Grasdorf.

Janto Trappe (4)

VON CONRAD VON MEDING

Anfang September ist für Janto Trappe die Saison wieder vorbei. Seit März hat der Fotograf auf der Lauer gelegen und auf den richtigen Moment gewartet, um Hannovers Störche ins rechte Licht zu rücken. In diesen Tagen haben sich die Zugvögel auf die Rückreise in den Süden gemacht, auf der West- oder auf der Ostroute (siehe nebenstehenden Text), und Janto Trappe bleibt nichts, als sich auf das kommende Jahr zu freuen. Wenn sie wieder da sind. Wer das richtige Licht für ein gutes Storchsbild erwischen will, muss früh aufstehen. Oder abends lange bleiben. Dafür wird die Geduld auf der Jagd nach den besten Fotos zuweilen mit ganz ungewöhnlichen Erlebnissen belohnt. „Kürzlich habe ich mich einem Storch auf zehn Meter genähert und dann ruhig mit der Kamera hingesezt“, sagt Trappe. Offenbar ruhig genug: Der Langbeiner kam bis auf 2,50 Meter heran.



Janto Trappe bei der Arbeit. Hagemann

Auf seiner Homepage hat der Hannoveraner Trappe die schönsten Storchsbilder versammelt. Und weil er diesem Hobby seit zwei Jahren intensiv nachgeht, sind einige beeindruckende Exemplare dabei. Die Flugübungen von Jungstörchen an der Laatzener Kleingarten-

kolonie etwa, die die Kunst des Gleitfluges mit noch leicht verkrampfter Flügelhaltung demonstrieren. Das mächtige Nest auf dem Gleidinger Strommast oder das Storchenquartett rund um den Graureiher – es sind Momentaufnahmen, für die Glück, Ausdauer und technisches Vermögen nötig sind.

Als Neunjähriger hat Trappe seine erste Kamera geschenkt bekommen und mit Aufnahmen rund um die Lister Meile begonnen. Dass aus dem Hobby ein Beruf wurde, ist aber einer anderen Leidenschaft zu verdanken. Trappe fährt Mountainbike auf Crossstrecken („Downhill“), eine Zeit lang gehörte er auch zu dem Kreis, der in der Eilenriede illegale Strecken anlegte. Aus den Kunstfotografien, die er von fliegenden Radfahrern schoss, entwickelte sich der Beruf des Event- und Sportfotografen. Trappe, der eigentlich gelernter IT-Fachmann ist, gehört

auch zu dem Zirkel hannoverscher Fotografen, die professionelle Drohnenfotografie anbieten können und damit Luftaufnahmen, die näher als jeder Hubschrauber ans Objekt gelangen. Doch die Storchenfotografie ist Handarbeit. Mit Kamera (Nikon D3 und D7100), einem feststehenden 400-Millimeter-Objektiv und Stativ radelt der 32-Jährige von seinem Wohnsitz in Waldheim in die nahe Masch, mehrmals

in der Woche unternimmt er die Touren, wenn die Zeit es zulässt. „Es ist ein toller Ausgleich zum Beruf“, sagt er. Beim Wölfeler Horst ist er in fünf Minuten, nach Laatzten-Grasdorf und Wilkenburg braucht er nicht viel länger. „Jeder Tag, jedes Motiv ist eine neue Herausforderung“, sagt er. Wer im Studio arbeitet, kann die Bedingungen der Fotografie weitgehend diktieren. „Naturfotografie bedeutet, viel mehr auf die äußeren Verhältnisse zu achten und die Umstände viel kreativer zu nutzen.“ Das Stativ

kommt aber nicht nur bei langen Belichtungszeiten zum Einsatz, sondern auch, wenn der Fotograf sich auf Bildausschnitte konzentrieren will.

Warum ausgerechnet Störche? Die stolzen Staker genossen lange Zeit Seltenheitswert, vermehren sich inzwischen aber wieder prächtig (von Problemjahren wie dem aktuellen abgesehen). „Ich hoffe, mit meinen Bildern dem Betrachter die Störche aus anderem Blickwinkel nahezubringen“, sagt Trappe. Ihm gehe es weniger um Dokumentation, um konkrete

Beschreibung des Tieres, als vielmehr um Lebensgefühl und Ausdruck.

Die Bilder sind – Fotografenehre – nicht manipulativ nachbearbeitet, verspricht Trappe: „Alle sind authentisch.“ Kleine Tonwertkorrekturen hier, ein Farbausgleich dort, „es kommt nichts hinzu oder wird weggelassen, was die Bildwirkung verändert.“

■ Weitere Bilder unter haz.li/storch



Lieber nach Westen

Für den Weißstorch ist der Sommer in Deutschland vorbei. Mitte August beginnt im Raum Hannover normalerweise die Abreisewelle, sagt der Zoologe Reinhard Löhmer, Anfang September ist sie für gewöhnlich beendet. Dabei folgen die Tiere in der Regel einer von zwei Routen: Die Ostroute führt über den Bosphorus in den Nahen Osten und für manche weiter an der ostafrikanischen Küste entlang bis ans Kap der Guten Hoffnung in Südafrika.

Immer beliebter wird indes die Westroute über Frankreich und Spanien nach Nord- oder Westafrika. Nicht wenige Tiere bemühen sich aber schon gar nicht mehr übers Mittelmeer, sondern überwintern auf der Iberischen Halbinsel oder in Südfrankreich (siehe Grafik rechts), entsprechend früher sind die

Störche wieder zurück – der erste wurde in diesem Jahr bereits Mitte Februar auf dem Horst in Wunstorf-Idensen gesichtet.

Löhmer hat in der Region Hannover in diesem Sommer insgesamt 40 Brutpaare registriert. Allerdings kamen in jedem dritten Nest keine Jungstörche zur Welt oder haben nicht überlebt; insgesamt liegt der Bruterfolg unter dem langjährigen Mittelwert. 53 Jungstörche sind aufgezogen worden. Zu schaffen gemacht haben den Vögeln zum einen das Wetter und zum anderen Kämpfe um gute Nistplätze. Dabei sind die Störche kalt erwischt worden: Kälte und Schnee haben ihnen die Futtersuche erschwert. se

Die Zugrouten der Störche



dpa - Grafik 2012